



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Mittwoch, 8. März.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Aus Versailles, 7. März, meldet der „Daily Telegraph“:

Die Abreise des Kaisers fand in aller Stille statt. Die Stunde war den französischen Behörden gegenüber geheim gehalten worden, und nur ein paar hundert Einwohner von Versailles hatten sich vor der Nouvelle Préfecture versammelt, um den Monarchen scheidend zu sehen, der seit fünf Monaten unter ihnen gelebt hat. Eine Menge deutscher Offiziere jedoch hatte sich eingefunden, und als der Kaiser mit seinem Wagen unter dem Bogengang hervortam, wurde er mit begeistertem Hoch empfangen. Die Offiziere, in voller Gala-Uniform, schwenkten ihre Helme und Federbüsche in der Luft und riefen: „Es lebe unser Kaiser, hoch!“ Von der Préfectur bis zum Stadthore waren die Straßen von Truppen, die mit ihren Seitengewehren bewaffnet, eingefaßt. Der Kaiser, in einfacher Feldmütze und Pelzrock, stieg Punkt 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr in den offenen, von vier Pferden gezogenen Wagen, und sobald er die Stadt verließ, wurde die deutsche Flagge auf dem Préfecturgebäude eingezogen; bald darauf wurde die französische Flagge an ihrer Statt aufgehängt. Eine Abtheilung deutscher Soldaten ging indessen sofort, um die Tricolore einzuziehen, und diese verschwand denn auch bald, nachdem sie etwa eine halbe Stunde über dem Gebäude gehweht hatte. Ein Besuch in den Räumen, welche der Kaiser, sein zahlreicher Stab und die Mitglieder des Hofhaltes so lange Zeit inne gehabt hatten, zeigte keinen sehr glänzenden Anblick. Mit Ausnahme der drei Zimmer, die der Kaiser selbst inne gehabt hatte — ein Schlafzimmer, Arbeitszimmer und Anspruchszimmer, alle im linken Flügel, die in guter Ordnung waren — sah es in den kostbaren Räumlichkeiten, die erst kurze Zeit vorher mit einem Kostenaufwande von 20000 Pfund Sterling restaurirt worden waren, sehr traurig aus. Zerstört war kaum etwas worden, aber fast alles war ganz verdorben. Die Bewohner von Versailles zeigten nur wenig Jubel ob der Abreise des Kaisers und des Kronprinzen, welche beide von allen Klassen der Bevölkerung in hohem Ansehen gehalten wurden. Auch scheint der bevorstehende Abzug der Garnison sie nicht sonderlich zu erbauen, denn diese hat während der Besetzung ungeheuer viel Geld in der Stadt verzehrt.“

### Mittwoch, 8. März.

Aus Metz, 8. März, wird dem „Preuß. Staats.-Anz.“ geschrieben:

Am 4. März, Vormittags 11 Uhr, verkündeten 707 Kanonenschüsse aus sieben Forts der Garnison und den Einwohnern der Deutschland zurückerobernten Festung Metz, daß dieselbe fortan dem Deutschen Reiche wieder angehöre. Mehrere Musikcorps der hier zur Zeit sich cantonnirenden Bataillone der einstmaligen Landwehr-Division von Kummer und des Braunschweiger Regiments spielten abwechselnd deutsche Weisen, während das versammelte Offiziercorps Parole hatte. Der Geist der Bewohner der Stadt Metz ist ein hervorragend friedlich gesinnter, und wird es den deutschen Behörden wohl bald gelingen, die zur Zeit noch bestehenden Uebelstände auszugleichen, zumal die Bewohner sich der Logik der Thatfachen leicht zu accommodiren anfangen. Der Bundeskanzler Graf von Bismarck traf gestern Abend kurz vor 9 Uhr, von Nancy kommend, hier ein. Trozdem offiziell nichts hierüber bekannt geworden, verbreitete sich dennoch die Kunde von seiner Anwesenheit schnell durch die ganze Stadt. Der Graf wohnte beim Préfecten Grafen Hentzel von Donnersmarkt, welcher Abends zuvor von seiner Mission aus Versailles hierher zurückgekehrt war. Heute Morgen 10 Uhr besuchte der Kanzler einen Theil der zum Cabinet du Préfet gehörigen Dienstzimmer, woselbst ihm die anwesenden Decreten vorgelegt wurden. Nach einer etwa 1/2 stündigen Spazierfahrt nach den Forts St. Quentin und Plappeville begab er sich mit Gefolge nach dem Bahnhofe, um direct über Saarbrücken

nach Berlin zurückzukehren. Von den seit einigen Monaten anstatt der früheren ordentlichen Gerichte eingesetzten Kriegsgerichten unter dem Präsidium des Staatsprocurators Schorn sind seither reichlich 140 Fälle abgeurtheilt, von denen nur eine sehr unbedeutende Anzahl politischer Natur waren.“

### Donnerstag, 9. März.

**Berlin.** Graf Bismarck traf heute 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens auf dem Anhalter Bahnhof im besten Wohlsein ein und wurde daselbst von seiner Gemahlin, seiner Tochter und mehreren hochgestellten Beamten empfangen.

Die „Frankfurter Ztg.“ erhält von einem Polytechniker in Zürich folgende, sogleich nach dem Vorfalle in der Tonhalle geschriebene Privatmittheilung:

„Der deutsche Commers zur Feier der Umgestaltung Deutschlands sollte Donnerstag, den 9. März, in der Tonhalle nun wirklich stattfinden. Da vor vier Wochen unter den Franzosen und Polen, die sich hier aufhalten, eine Gegendemonstration vorbereitet wurde, so war dies Mal der Eintritt nur gegen Vorweisen von Eintrittskarten gestattet. Die hiesigen Deutschen und Deutschgesinnten fanden sich zahlreich ein; es waren ihrer 8–900 Personen anwesend. — Noch war die Feier nicht eröffnet, als schon der Pöbel die Fenster der Tonhalle einwarf. Wir ließen uns dadurch nicht stören. Herr Wislicenus, Professor der Chemie, hielt ruhig seine Eröffnungsrede, welche lebhaften Beifall fand. Daraufhin wurden zwei Lieder gesungen, während welchen das Fenstereinwerfen fortbauerte; als bei dem zweiten Liede der Spectakel immer stärker wurde, hörte die Musik auf zu spielen, mußte jedoch auf allgemeines Verlangen den Gesang zu Ende begleiten. — Es folgte dann eine sehr schöne Rede des Herrn Professor Scherr. Während derselben flogen die Steine so heftig in das Local, daß die Damen, welche sich auf der Gallerie befanden, dieselbe theilweise verlassen mußten. Doch Professor Scherr ließ sich nicht stören. Nach ihm sang die deutsche Liedertafel einen Siegesgesang. Noch hatte sie nicht geendet, da erkönte an der Seitenthüre des Orchesters ein Pochen und Stampfen, welches von etwa 50 hier internirten französischen Offizieren herrührte. Wir unfererseits wollten uns natürlich nicht überraschen lassen und bewaffneten uns mit Stuhlbeinen und Stöcken. Nach langer Mühe von beiden Seiten gelang es, die verchlossene Thüre zu brechen und mit Hurrah stürzten wir uns auf die mit Säbeln bewaffneten Offiziere und mit diesen die Treppe hinab. Dort begann nun ein wahres Gemel, in welchem die Franzosen schließlich unterlagen und gefangen genommen wurden. Indeß kam schweizer Militär an. Von den Deutschen waren ungefähr 12 verwundet, darunter einige bedeutend; die Franzosen wurden arg zugerichtet, zum Theil durch ihre eigenen Säbel, welche ihnen während der Keilerei entrisen wurden. Ich erwischte einen Sergeanten und führte ihn auf's Podium, wo er mit Hurrah empfangen wurde; leider konnte ich nicht verhindern, daß er zu seinen lebensgefährlichen Verwundungen noch mehr dazu erhielt; doch das Gewühl war zu stark; der Franzose wird wohl den morgenden Tag nicht überleben. — Die angerückte Compagnie Militär besetzte zwar einige Eingänge und Herr Oberst Stadelger gab sich die größte Mühe, die Volksmenge abzuhalten, doch es war nicht möglich. Es folgte jetzt ein wahres Bombardement mit Steinen. Die anwesenden Damen wurden von den Eingängen möglichst entfernt und Professor Wislicenus hielt folgende Ansprache: Meine Herren, ich erjuche alle entschlossene Männer unter Ihnen, sich zu bewaffnen und an die Eingänge zu vertheilen; wir müssen uns auf das Aeußerste gefaßt machen.“ Es erfolgte nun ein Zerbrechen von Stühlen, ich glaube, 150 reichen nicht aus, — denn jeder wollte sich möglichst bewaffnen. Mehrere entschlossene Polizeidiener machten einige Ausfälle und bei diesen circa 20 Gefangene; doch wurden einige ziemlich bedeutend verwundet. — Es erfolgte jedoch kein neuer Angriff auf die Tonhalle und nach